

Predigt: 1. Mose 11, 1-9

Pfingstsonntag, 23. Mai 2021, in der Katharina-von Bora-Kirche Neukieritzsch  
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!

So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Liebe Gemeinde,

die Menschen in der Turmbaugeschichte werden oft so interpretiert, als wollten sie Gott gleich sein. Stimmt das wirklich so?

In der Beschreibung ihres Motivs ist davon nicht die Rede. Sie wollten sich einen Namen machen und nicht über die Erde zerstreut werden. Da entwickeln sie die Idee, einen Turm zu bauen, der bis an den Himmel reicht.

Dieses Vorhaben können wir auch erst einmal positiv sehen. Da gibt es Menschen, die wollen etwas erreichen, die wollen ihr Leben nicht einfach so verstreichen lassen. Irgendwann gerät man dann in Vergessenheit und niemand kennt mehr die eigene Lebensgeschichte. Da erscheint es doch sinnvoll, sich mit einem großen Bauwerk in die Geschichte einzuschreiben.

In der Antike gab es auch eine ganz andere Geschichte. Ein Mann brannte den Tempel der Artemis in Ephesos nieder. Dieser Tempel zählte schon zu jener Zeit zu den sieben Weltwundern. Das Motiv des Brandstifters war, sein Name solle in der Geschichte bekannt bleiben. Das ist ihm auch gelungen. Da ist es doch ein viel bessere Idee, ein großes Bauwerk für die Menschen zu errichten, um Geltung zu erlangen.

Alle großen Epochen haben ihre Bauwerke hervorgebracht und sie erzählen etwas von den Leidenschaften der Menschen, die sie errichten ließen. Wer kennt nicht die Baumeister und Architekten großer Gebäude. Sie werden noch heute überliefert, obwohl der Bau schon Jahrtausende zurückliegt. So überliefert auch die Bibel sehr ausführlich die Geschichte der Baumeister des ersten Jerusalemer Tempels. Der Vater David beginnt als König mit diesem Bau und sein Sohn Salomo wird ihn vollenden. Dieses Bauen des Tempels wird natürlich aus biblischer Sicht sehr positiv beschrieben.

Grundsätzlich hat die Idee etwas Positives, ein gemeinsames Projekt zu entwickeln, um verbunden zu bleiben. Das trifft auf die Perspektive einer Gesellschaft genauso zu, wie auf eine Familie. Dabei geht es keinesfalls nur um gegenständliche Projekte, die zum Sehen und Greifen sind. Gerade in einer Familie spielt gemeinsames Erleben und Erinnern eine mindestens genauso wichtige Rolle, um familiäre Gemeinschaft wahrzunehmen.

Welches Projekt haben Sie, liebe Gemeinde, in ihrem Leben vorangetrieben, um sich in ihrem Umfeld einen gewissen Namen zu machen? Was wollten sie erreichen, sodass sie eine gewisse Anerkennung erhalten, die vielleicht auch ein paar Jahre oder auch Jahrzehnte über ihren Tod hinausreicht? Welches Projekt haben sie mit ihrer Familie gestaltet, an dem sich Ihre Familie gut entwickelt hat?

Vielleicht haben Sie noch nie über solche Fragen nachgedacht und einfach Ihr Tagewerk erledigt. Wenn Sie sich aber einmal vorstellen, man streiche alle Gebäude und Einrichtungen aus unserer Gegend weg, an denen vor allem Eitelkeiten und Geltungsbedürfnis eine Rolle gespielt haben. Wie viele Gebäude würden dann noch stehen bleiben? Viele Mietswohnungen dürften dann wohl noch stehenbleiben, aber bei Einfamilienhäusern wäre ich mir da schon nicht mehr so sicher, ganz zu schweigen von den gesellschaftlichen Funktionsbauten. Diese Fragestellung würde auch auf manches Kirchengebäude zutreffen.

Da mag man über Eitelkeiten und Geltungsbedürfnis negativ reden, aber in diesen Eigenschaften der Menschen stecken viel Energie und Kreativität. Ohne die daraus erwachsenden Entwicklungen würden wir heute viel einfacher Leben. Insofern kann sich ein gesundes Maß an Eitelkeiten und Geltungsbedürfnis auch vorteilhaft für eine Gesellschaft auswirken.

Natürlich können diese Eitelkeiten auch manche Blüten treiben, die kritisch zu sehen sind. In den vergangenen Jahrhunderten war es sehr üblich, sich als vermögender Mensch ein mondänes Familiengrab zu leisten und damit seiner Bedeutung Nachdruck zu verleihen. Heute wollen sich viele Menschen einfach nur unter die Erde bringen lassen. Das läuft alles unter der Überschrift der Bescheidenheit. Ist aber ein menschliches Leben so bedeutungslos, dass es nicht einmal für eine würdige persönliche Grabstelle reicht?

Ein gutes Maß an Würdigung für sich und die einem anvertrauten Menschen zu finden, bleibt eine große Herausforderung. Unsere heutige Turmbaugeschichte geht am Ende negativ aus. Gott zerstreut die Menschen und das Projekt scheitert, das den Menschen einen Namen geben und sie zusammenhalten sollte. Dieses negative Ende lässt solche Vorhaben grundsätzlich in einem negativen Licht erscheinen, obwohl das anfängliche gemeinschaftsstiftende Motiv auch positiv zu sehen ist.

Gerade hier in unserer Region wurden viele Großprojekte angefangen und als Fortschritt verkauft. Das war nicht erst zu DDR-Zeiten so. Die SED-Ideologie gab der ganzen Sache dann ihr besonderes Gepräge. Der Wille der Partei und die Geltungssucht mancher Verantwortlichen trieben die Projekte zur Erfüllung der Fünfjahrpläne voran. Kritik war nicht zugelassen. Dörfer wurden weggebaggert. Man glaubte die Gesetze der Geschichte und der Natur zu beherrschen und sie für sich sinnvoll nutzen zu können. Dafür benötigte man natürlich keinen Gott mehr.

Andererseits trat man auch seine eigenen Grundsätze mit Füßen. Der Arbeiter- und Bauernstaat wollte für die Menschen da sein. Jedoch wurden die Arbeiter und Bewohner mit einer Umweltverschmutzung überzogen, die durch den Widerstand im Westen dort längst nicht mehr möglich war. Es wurde ein Raubbau an der Natur betrieben, wie es sonst nur den bösen Kapitalisten unterstellt wurde. Auf der anderen Seite haben auch viele Menschen in dieser Region beim Bergbau gutes Geld verdient.

Es ist offensichtlich, die Zeit des Bergbaus in dieser Region geht zu Ende. Bei diesem und auch anderen Großprojekten gab und gibt es viele negative Begleiterscheinungen. Deshalb ist in Deutschland inzwischen die Skepsis gegenüber solchen Projekten sehr groß.

Wenn erst heute die Eisenbahn und das Auto erfunden werden würde, würde man wahrscheinlich nicht mehr so ein Eisenbahn- und Autobahnnetz aufbauen können, wie wir es heute haben. Jedenfalls nicht in den Bauzeiten, wie sie bis zum Zweiten Weltkrieg hingelegt worden sind.

Was wird am Ende von der Geschichte des Bergbaus hier in unserer Region bleiben? Viele Ortschaften sind weggebaggert und ihrer Geschichte beraubt. Ein Jahrhundertlang hat die Region die Stromversorgung absichern helfen. Nun bilden sich Seen zur Naherholung. Heben die Vorteile die Nachteile dieser Zeit wirklich auf? Was wird am Ende bleiben? Eine große Sprachverwirrung zur Deutung des Geschehens? Was kann man aus diesen Großprojekten lernen, dass eben die positiven Anteile bei nächsten Vorhaben vor allem zur Geltung kommen.

Sprachfähigkeit ist eine ganz wichtige Grundvoraussetzung, damit gute Anliegen auch segensreich wirken können. Man wird nie alle Menschen für ein Großprojekt mitnehmen können. Zu unterschiedlich sind die Interessen. Andererseits muss auch gefragt werden: Sind alle Großprojekte sinnvoll? Gibt es vielleicht auch dezentrale Lösungen, die nachhaltiger sind?

Um auf die damit verbundenen Fragen zu antworten, wird es erst einmal viele pragmatische Gesichtspunkte von Pro und Contra geben. Oft bleibt das die einzige Perspektive. Es ist aber genauso wichtig zu fragen, was so ein Großprojekt mit den Menschen macht, mit der Seele der Menschen macht.

Einerseits wachsen bei großen Projekten Menschen über sich selbst hinaus, entwickeln Ideen und Lösungen, dass das Ziel in guter Weise erreicht wird. Andererseits beginnen Menschen sich zu überschätzen und zu übernehmen und verlieren das Maß der Dinge. Mancher meint dann, ohne Gott auskommen zu können.

Einerseits nehmen große Projekte viel Lebenszeit und Lebenskraft in Anspruch, die für andere Lebensbereiche fehlen. Oft muss die Familie darunter leiden. Andererseits gewinnen Menschen über große Projekte Zuspruch und Anerkennung und damit wächst ihr Selbstwertgefühl.

Einerseits fühlen sich die Beteiligten als Teil einer großen Gemeinschaft, die etwas Sinnvolles bewegt. Andererseits vereinsamen Menschen in diesem großen Getriebe, das vor allem zu funktionieren hat.

Der Mensch vermag viel. Bei allem seinen Streben verliert er jedoch mitunter den Blick auf die wichtigen Dinge des Lebens. Dazu gehört eben auch das Wohlergehen seiner Seele. Der Rausch an einem Erfolg währt nur kurz. Danach kommt eine große Leere, wenn nicht die Seele gesund und stabil ist. Eine gesunde Seele, die auch den Mitmenschen in Blick nimmt, wird auch eine angemessene Sprache für schwierige Lebenslagen und komplexe Herausforderungen finden. Kranke Seelen, die nur durch ihre Eitelkeiten und ihrem Geltungsdrang geprägt sind, werden für Sprachverwirrung sorgen.

Insofern ist der Glaube an den barmherzigen Gott eine gute Möglichkeit, bei allen Herausforderungen bodenständige Antworten zu finden. Durch seinen Heiligen Geist gibt uns Gott die Fähigkeit, auf wichtige Dinge des menschlichen Lebens zu achten und dafür auch gute Worte zu finden. Dann gibt es keine Sprachverwirrung, sondern Menschen finden zu verschiedenen Projekten des Zusammenlebens und des Bauens zusammen und gestalten sie gemeinsam in Verantwortung vor Gott und den nachfolgenden Generationen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)